

Zürcher Oberländer

ZRR
Zürcher Regionalzeitungen

Dienstag, 24. Dezember 2024 | Nr. 300 | CHF 5.00 | AZ 8620 Wetzikon

Am Stephanstag wird Fussball gespielt

Über Weihnachten lehnen sich auch die Fussballprofis zurück. Nicht so in England. Dort ist Boxing Day. **Seite 26**



Die geheimnisvolle Felsspalte am Bachtel

Der Bachtelspalt, das felsige Naturmonument oberhalb von Wald, ist eine Mutprobe für Wanderer. **Seite 7**

«Das fühlte sich völlig surreal an»

So erlebte der Bubiker Alessio Miggiano sein Debüt im Ski-Weltcup in der Abfahrt von Gröden. **Seite 27**

Oberländer Kultmarke trotz dem Billigspielzeug aus Asien

Bauma Das Tüftlerspielzeug der Marke Stokys setzt bei der Produktion auf zwei Eigenschaften: regional und sozial. Und schafft damit ein kleines Weihnachtsmärchen.

Noah Salvetti

Weihnachten: das Fest der Liebe, das Fest der Familie, das Fest der Spielzeugindustrie. Häufig landet dabei Ware aus Fernost un-

ter dem Christbaum – Massenproduktion. Im hart umkämpften Markt hält sich die Kultfirma Stokys aus Bauma wacker – ohne dem Drang nach Kostenreduktion nachzugeben. Und das, ob-

wohl die Tösstaler Firma 2016 fast eingegangen wäre.

Sozial engagiert

Bei der Produktion des langlebigen Spielzeugs setzt Firmen-

inhaber und Geschäftsführer Beat Schaufelberger nicht nur auf Regionalität, sondern auch auf soziales Engagement. Seit zwei Jahren arbeitet er unter anderen mit dem Gehörlosendorf

Turbenthal zusammen. Diese Zusammenarbeit will er in Zukunft noch ausbauen. Denn auch für den Spielzeughersteller aus Bauma heisst es: wachsen – im Kleinen. **Seite 9**

So viel Fleisch wird in der Schweiz konsumiert

Bern Ein Fünftel des Gelds für Lebensmitteleinkäufe wird für Fleisch ausgegeben – trotz Bedenken wegen Gesundheit, Tierwohl und Klima.

Fondue chinoise, Schinkli, Braten oder Filet im Teig – an Weihnachten wird hierzulande besonders gern und viel Fleisch gegessen. Doch auch während des Jahres wird fleissig konsumiert. So zeigen aktuelle Zahlen, dass Schweizerinnen und Schweizer rund ein Fünftel ihres Gelds beim Lebensmitteleinkauf für Fleisch ausgeben.

Die Empfehlungen des Bundes und der Schweizerischen Gesellschaft für Ernährung besagen, dass Erwachsene höchstens 18,7 Kilogramm Fleisch pro Jahr essen sollten. Tatsächlich liegt der jährliche Pro-Kopf-Verbrauch bei 48,4 Kilogramm. Zwar ist eine rückläufige Tendenz festzustellen, doch der – gesundheitlich und ökologisch motivierte – Trend zu pflanzlicher Ernährung schlägt noch nicht wirklich durch: Die rund 260 000 Vegetarier und 40 000 Veganer machen nur gerade 5 Prozent der hiesigen Bevölkerung aus. Bei detaillierter Analyse zeigt sich, dass Schweinefleisch nach wie vor am populärsten ist, gefolgt von Geflügel, Rind und Kalb. Während der Inlandanteil bei Schwein und Kalb bei 95 Prozent liegt, müssen rund ein Drittel des Geflügels und fast ein Fünftel des Rindfleischs importiert werden.

Was sich ebenfalls zeigt: Im internationalen Vergleich steht die Schweiz gar nicht mal so fleischfreudig da: Während hierzulande der Verzehr seit 1988 abnimmt, hat sich der Verbrauch in Amerika und Asien im selben Zeitraum deutlich erhöht. **(zo) Seite 19**

«Ich denke eigentlich nur an Zauberei»



Illnau-Effretikon Die Illnauerin Fabienne Walz liebte die Zauberei schon als kleines Mädchen. Mit 15 Jahren durfte sie dem Rütner Illusionisten Peter Marvey bei einem «Happy Day»-Auftritt assistieren – ein Schlüssel-erlebnis. Seither beschäftigt sie sich pausenlos mit der Zauberkunst. **Seite 5** Foto: Mel Giese Pérez

Strandbad Auslikon: Sanierung wird teurer als gedacht

Wetzikon Die Infrastruktur im Strandbad Auslikon ist in die Jahre gekommen – das ist bei einem Besuch am Pfäffikersee augenfällig. Die Stadt Wetzikon, der die Anlage gehört, will das Bad deshalb seit Jahren sanieren. Doch das Projekt verzögerte sich mehrmals. Nun ist es endlich ausgerechnet und kann dem Parlament vorgelegt werden.

Konkret soll die Sanierung 6,3 Millionen Franken kosten. Das ist deutlich mehr als ursprünglich kalkuliert. «Mit den ursprünglich kommunizierten Grobkosten wurde die Projektkomplexität, ausgehend vom heutigen Zustand, zu wenig berücksichtigt», erklärt Stadträtin Sandra Elliscasis (FDP). Doch eine naturnahe Erneuerung der Anlage ist für den Stadtrat unumgänglich, wenn das Strandbad auch in Zukunft betrieben werden soll. **(bes) Seite 3**

Die engagierte Stadtpräsidentin

In der Stadtzürcher Wohnpolitik zeigt Corine Mauch plötzlich ungeahnten Aktivismus.

Seite 11

Nach dem Deal mit der EU

Forschung, Handel, Arbeitskräfte und Strom – wie stark kann die Schweiz vom Abkommen profitieren?

Seite 15

Dörflicher Luxus in den Bergen

Andermatt hat nun eine Einkaufsmeile. Selbst für Socken muss man dort tief in die Tasche greifen.

Seite 23



52

Redaktion, Abos und Inserate:
Service-Desk, Telefon 044 9333333
servicedesk@zol.ch



Lesen Sie uns
auch online auf
www.zueriost.ch



Kirchliche Anzeigen 16
Todesanzeigen 16
Veranstaltungen 8

Stokys spannt mit Gehörlosendorf Turbenthal zusammen

Bauma Spielzeuge aus Fernost fluten die globalen Märkte. Die Kultmarke Stokys aus Bauma kämpft im Kleinen dagegen an – und setzt dabei auf die Zusammenarbeit mit gemeinnützigen Einrichtungen.

Noah Salvetti

Ein langlebiges Spielzeug, in der Schweiz gefertigt, das obendrein auch noch einen sozialen Nutzen stiftet. Im Zeitalter globalisierter Produktionsketten und billiger Massenproduktion aus Fernost klingt das fast schon wie ein Märchen.

Und doch: Die Baumer Kult-Spielzeugfirma Stokys versucht, genau das möglich zu machen. Wenn auch in kleinerer Gröszenordnung. Die über 80-jährige Marke, 2016 vom Unternehmer Beat Schaufelberger mithilfe von Crowdfunding gerettet, setzt dazu bei der Fertigung auf eine regionale Zusammenarbeit.

Seit rund zwei Jahren stellen die Bewohnerinnen und Bewohner des Gehörlosendorfs Turbenthal einen merklichen Teil des Inhalts her, der später in den Stokys-Baukästen landet.

Sie kümmern sich in erster Linie darum, die Profile und Platten zu stanzen. Damit legen sie die Basis für das System, aus dem Tüftler jeden Alters dann Modellautos, Modellflieger oder etwa eine Windmühle zusammenschrauben können.

Klein angefangen

Der Jahresbedarf wird dabei jeweils in einer zusammenhängenden Produktionsphase hergestellt, die über mehrere Monate läuft. «Das hat den Vorteil, dass nicht jeder Tag hochproduktiv ablaufen muss», sagt Inhaber und Geschäftsführer Schaufelberger.

Nachdem er Stokys übernommen hatte, nahm die Zusammenarbeit ihren Anfang. «Wir liessen damals punktuell spezielle Einzelteile im Gehörlosendorf fertigen», sagt er. Als die Firma nach Möglichkeiten suchte, einen Teil der Produktion in Bauma auszulagern, en-



Die Bewohnerinnen und Bewohner des Gehörlosendorfs Turbenthal stellen die Stokys-Sets in Handarbeit zusammen. Werkstattleiter Patrick Truninger (Mitte) packt gleich selbst mit an. Fotos: PD

gagierte man die Institution – vorerst testweise.

Daraus entstand eine erfolgreiche Kooperation, die kürzlich sogar ausgeweitet wurde. Seit diesem Jahr ist nicht mehr nur die mechanische Werkstatt involviert. Im Herbst haben Bewohnerinnen und Bewohner die Sets erstmals auch befüllt und zusammengesetzt, bevor sie in diesen Tagen von Bauma aus an die Kunden verschickt werden.

«Swiss Made» kostet

Gemeinnützige Werkstätten wie die in Turbenthal eignen sich laut Schaufelberger vor allem wegen der geringen Auftragszahlen für die Produktion der Stokys-Teile – zwischen 1000 und 6000 Stück produziert das Gehörlosendorf pro Jahr und Einzelteil. «Für viele industrielle Anbieter wären diese Stückzahlen gar nicht interessant», sagt der Unternehmer.

Was die Kosten anbelangt, hat sich seine Firma beim Auslagern der Tätigkeiten eine Bedingung auferlegt: Die Produktion darf nicht teurer sein, als wenn sie voll und ganz von Stokys-Mitarbeitern in Bauma – Senioren, die sich aus Freude engagieren und sich so etwas dazuerdienen können – erledigt wird.

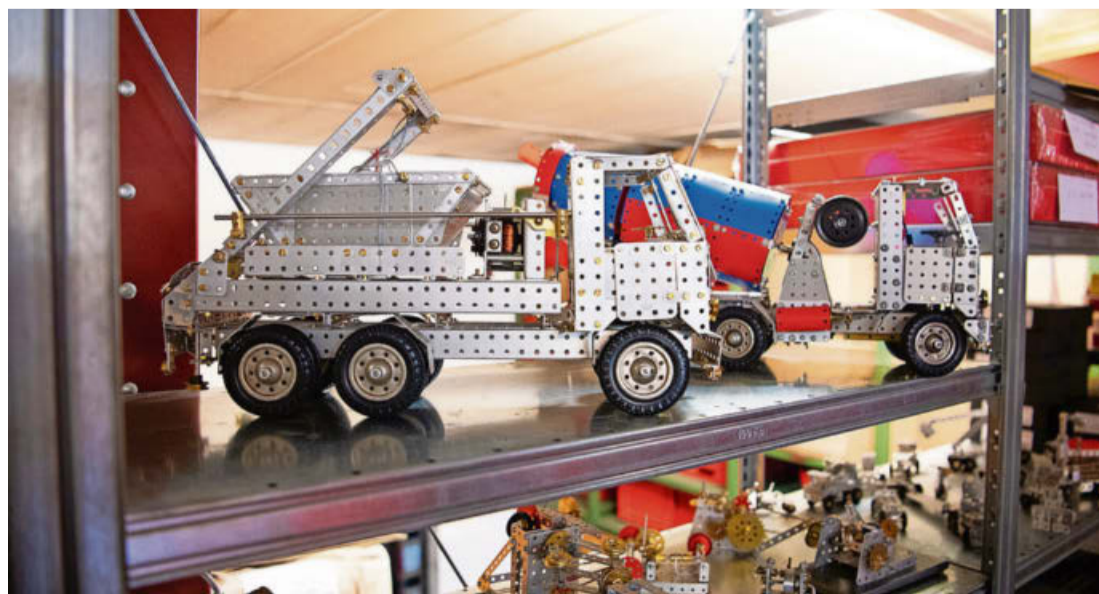
Klar ist aber auch: «Swiss Made» hat seinen Preis, der sich schliesslich auch im Endpreis für den Kunden niederschlägt. «In China könnten wir wohl für einen Zehntel des Preises produzieren», vermutet Schaufelberger. Das wolle man aber bewusst nicht. Nur ein paar wenige Teile werden in Deutschland hergestellt.

«Stokys ist mehr als ein Produkt, vielmehr ein ganzes Universum.»

Beat Schaufelberger
Inhaber



Ein grosser Teil der Lochplatten und Profile wird im Gehörlosendorf an einer Stanzmaschine hergestellt.



Stokys-Sets dienten als Alternative zu den Meccano-Kästen, bevor sie selbst Kult wurden. Archivfoto: Seraina Boner

Mit dem Gehörlosendorf zusammenzuspannen, sei finanziell attraktiv. Dem Inhaber geht es aber nicht nur darum. «Entscheidender ist, dass damit ein längerfristiges Standbein für die Produktion gesichert ist.» Und natürlich: der soziale Faktor.

Neben der Werkstatt in Turbenthal vergibt Stokys auch Aufträge an das Ausbildungszentrum Appisberg in Männedorf. Jugendliche mit speziellem Förderbedarf sind hier für die Anfertigung der Elektroartikel verantwortlich.

«Stokys ist mehr als ein Produkt, vielmehr ein ganzes Universum, und zu dieser Philosophie passt die Kooperation mit gemeinnützigen Einrichtungen sehr gut», sagt Schaufelberger. Schon die früheren Eigentümer hätten im Stokys gemeinnützige Arbeitsplätze geschaffen.

Partnerschaft ausbauen

Auch bei der Stiftung Schloss Turbenthal, der Organisation, die hinter dem Gehörlosendorf steht, bewertet man die Zusammenarbeit positiv. «Das ist für uns als Stiftung und vor allem für die Klienten eine super Sache», sagt Salvatore Falzone, Leiter der Produktionsbetriebe. «Es macht die Bewohner stolz, wenn sie sehen, dass sie Teil vom Prozess sind und ihren Beitrag zu einem beständigen Produkt leisten.»

Falzone, der als Kind selbst mit Stokys gespielt hat, sieht im Spielzeug auch einen Gegenentwurf zur digitalisierten Welt, der die Phantasie ankurbeln kann. Von der erfolgreichen Zusammenarbeit zeugt auch, dass im dorfeigen Laden Stokys-Modelle ausgestellt und verkauft werden.

Und in Zukunft? Inhaber Beat Schaufelberger sagt: «Ziel ist, dass wir den Anteil der in Turbenthal produzierten Teile schrittweise erhöhen.» Darüber hinaus gibt es Ideen, das Gehörlosendorf stärker in das Versandwesen einzubinden. Wie genau, steht aber noch in den Sternen. Und auch Falzone kann sich einen Ausbau der Produktion im Gehörlosendorf vorstellen: «Wir sehen grosses Potenzial in dem Produkt.»

Von Luzern nach Bauma

Stokys hat seinen Ursprung bei den Gebrüder Stockmann, die die Firma 1941 im Kanton Luzern gründeten. Mitten im Zweiten Weltkrieg entwickelten sie eine Alternative zu den damals bekannten Meccano-Metallbaukästen aus Grossbritannien, die nicht mehr importiert werden konnten. Nach dem Höhepunkt des Erfolgs in den 1970er Jahren verkauften die Inhaber die Firma 1982. Seither gab es mehrere Besitzerwechsel. Im Jahr 2007 zog die Produktionsstätte nach Bauma um. Inhaber Beat Schaufelberger zeigt sich zufrieden mit der Entwicklung. Man wachse langsam, aber stetig, und das Geschäft sei selbsttragend – auch wenn sich Schaufelberger keinen üblichen Geschäftsführerlohn ausbezahlt. (zo)